

# Der Harz=Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pf. Korrespondenz oder deren Raum 10 Pf. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei D. Angerstein bis Montags und Donnerstags abends 7 Uhr angenommen.

Nr. 48.

Mittwoch, den 15. Juni

1892.

## Politische Wochenübersicht.

**Frankreich ist vorüber** und die festliche Zeit, welche sich bis Weischnachten erstreckt, hat begonnen. In der Politik war die Pfingstpause nur von kurzer Dauer, wie denn auch die Pfingstferien des preussischen Abgeordnetenhauses kurz bemessen waren.

Das Ereignis der ablaufenden Woche war die **Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Kaiser Alexander III. von Rußland in Kiel**. Der Jar hat als Gast des Kaisers einen hohen Stellung entprechenden Empfang gefunden. Ob der Begegnung mit Recht eine weitgehende politische Bedeutung beigegeben werden kann, wird die Zukunft lehren. Auffällig war es immer, daß während in Kiel die Zusammenkunft der beiden Kaiser stattfand, Großfürst Konstantin von Rußland im ausdrücklichen Auftrage des Jaren zu dem akademischen Feste in Nancy erschienen, dem von vornherein von den Verantwortlichen eine hauptwichtige Bedeutung gegeben worden war. Der Besuch des Großfürsten mußte Rußland herodurufen, die sich mehr oder minder direkt gegen Deutschland richteten. Man findet, daß durch das Erscheinen des Großfürsten Konstantin in Nancy die Bedeutung des Besuchs des Jaren in Kiel larapportiert worden ist. Uebrigens haben wir keine Ursache, sich zu freuen, wenn der Kaiser von Rußland gleichzeitig mit Deutschland und Frankreich Freundschaft hält, vorausgesetzt nur, daß es ihm auch Ernst ist, mit dem deutschen Reiche in freundschaftlichen Beziehungen zu bleiben, dafür haben wir leider keine Gewähr.

Der **Besuch des italienischen Königspaares** am deutschen Kaiserhofe ist bis auf Weiteres verschoben worden. Der Grund hierfür ist in der interpolitischen Lage Italiens zu suchen. Als König Humbert Giolitti mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt, konnte er hoffen, daß dieses Kabinet wenigstens für einige Zeit Bestand haben würde. Diese Hoffnung hat sich als trügerisch erwiesen; es gelang Herr Giolitti und seinen Freunden nicht, in der Kammer eine sichere Mehrheit zu gewinnen.

Unser Kaiser tritt seine diesjährige Nordlandreise am 29. d. Mts. an. Der Fahrt ist wiederum ein interessantes Programm zu Grunde gelegt; u. A. wird der Kaiser an den Maldivischen Inseln teilnehmen.

Das **Projekt einer Abhaltung einer Weltausstellung in Berlin** ist vorläufig von der Tagesordnung abgesetzt worden. Insbesondere ist die Bildung eines Komitees für Beschaffung eines Garantiefonds auf den Herbst verschoben. Es ist das gezeichnet mit Rücksicht auf den Wunsch der Regierung, welche befristet, daß in Folge der Vorarbeiten für die Berliner Ausstellung die Beteiligung Deutschlands an der Chicagoer Ausstellung beeinträchtigt werden könnte. Der Reichstag, Graf Caprivi, hat sich zweimal amtlich über das Berliner Ausstellungsprojekt geäußert, und zwar beide Male sehr reserviert, aber doch nicht ablehnend. Auf jeden Fall sei ausgeschlossen, daß die Ausstellung schon im Jahre 1894 stattfinden. Darauf versetzen sich indes auch die Freunde der Ausstellung nicht, sie wünschen nur, daß die Ausstellung überhaupt noch in dem ablaufenden Jahrzehnt zu Stande komme.

Es kann nun wohl als sicher gelten, daß **Doktor Schnitzer**, allgemein bekannt unter seinem angenommenen arabischen Namen **Emin Pascha**, gestorben ist. Mit ihm ist einer der verdientesten Afrikanerforscher, nicht bloß Deutschlands, sondern der Welt, dahingegangen. Seine wissenschaftlichen Untersuchungen sind von höchstem Wert, und vor Allen ist sein Tod ein Interesse der Wissenschaft zu beklagen; daneben macht auch die Art, in welcher er es verstand, die Provinz Wadai gegenüber dem Ansturm des Mahdismus zu behaupten, dem deutschen Namen alle Ehre. Im deutschen Dienst eine größere Thätigkeit zu entfalten, war ihm nicht vergönnt, und über die Ziele seiner letzten Expedition, bei der er es mit den ihm gegebenen Mitteln eben nicht genau nahm, besteht noch immer keine volle Klarheit.

Die ungarische Nation hat die Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte **Kronung Kaiser Franz Josephs** zum König von Ungarn durch glänzende Festlichkeiten begangen, deren Mittelpunkt natürlich die Landeshauptstadt Budapest war. Der Kaiser wurde überall, wo sich zeigte, begeistert begrüßt, jedoch der Kaiser beim Empfang der Deputationen der Minoritäten ansprechen konnte, er habe den festen Glauben, daß er auf die Seite der ungarischen Länder unter allen Umständen rechnen könne.

Eine **furchtbare Katastrophe** hat sich in den Silbergruben von Arzböran am letzten Montage ereignet. Infolge eines Grundbrandes sind 332 Bergleute ins Leben gekommen. Es wird vermutet, daß der Brand böswillig angelegt worden ist, doch fehlt es hierfür noch an einem sicheren Anhalt.

Der **Ranxer Feste** wurde bereits Erwähnung

gesehen. Bei dem Banket, welches die Nancy'er Studenten ihren Professoren, sowie den Delegationen gaben, hielt Professor Lavisse, der jüngst in die französische Akademie gewählt worden, eine Rede, in welcher er die Frage behandelte, ob nicht der Tag kommen werde, der die Menschen einigen werde. Er antwortete darauf: „Nicht sobald wird man auf den nationalen Patriotismus und seine Energie verzichten können. Der Augenblick der Abstriftung ist für die Völker noch nicht gekommen. Man muß die Fahnen, statt sie gleich lange angebeteten Gottheiten ehrfurchtsvoll zu verbrennen, noch behalten, verhehen und die Zukunft vorbereiten. Man darf nicht glauben, daß das Interesse allein, daß der Handel die Industrie, der Dampf, die Elektrizität unüberwindliche Agenten der Eintracht sind, daß eine Regelung der Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit, ein Eintracht zwischen den Völkern herzustellen. Nicht mit Interessen ruft man moralische Umwälzungen hervor. Gerade in der Vaterlandsbegeisterung muß man das Mittel suchen, die Menschen zu verstehen; von dem gegenwärtigen Partikularismus muß man die Hoffnung und die Regeln des zukünftigen internationalen Einvernehmens verlangen.“

In der **italienischen Deputiertenkammer** hat die Beratung über das Budgetprovisorium begonnen. Das Ministerium Giolitti hat ein Provisorium von sechs Monaten verlangt, die Budgetkommission will nur ein einmonatliches bewilligen. Die Regierung hofft in der Kammer auf eine, wenn auch nur kleine Mehrheit. Findet sich eine solche nicht, so wird die fortgesetzte Kammerauflösung und ein viermonatliches Provisorium kraft königlichen Erlasses für sicher bezichtigt.

In **England** ist die Waßbewegung in vollem Gange. Die Minister und Parteiführer halten unangeseht bald hier, bald dort, Reden. Der Führer der Liberalen, Gladstone, hat die Ausrückungen Lord Salisbury's, wonach England in den Stand gesetzt werden müßte, gegen die englische Baaren von ihrer Martien ausschließenden Länder-Preferenzen zu ergreifen, aufgetrieben und tritt nun als energischer Vorkämpfer des Freihandels ein. Der alte Glabstone hat nicht aufgehört, im Superlativ zu sprechen und es erinnert fast an Victor Hugo'sche Traben, wenn er in Bezug auf die Vertreibung des Freihandels sagt, „niemals hätte es eine größere und heiligere Sache gegeben.“

Bei den bevorstehenden **Präsidentenwahlen** in den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden sich der bisherige Präsident Harrison und sein Staatssekretär Blaine als Kandidaten gegenüberstellen. Letzterer hat mit Rücksicht darauf seine Entlassung genommen, die ihm von Harrison kurzer Hand erteilt worden ist.

## Sozialdemokratischer Parteitag für die Provinz Sachsen und Anhalt.

**Halle, 6. Juni.** Zu diesem Parteitage hatten sich gestern knapp 30 Vertreter eingefunden; eine ganze Reihe von Kreisen, so Erfurt, Magdeburg, Halle-Merseburg, Sangerhausen u. a. hatten den Parteitag nicht besucht, und wenn man dies Fernbleiben der Vertreter wichtiger Bezirke auch durch den Hinweis auf geplante Parteitage in der Pfingstwoche zu erklären suchte, so trat doch wieder deutlich hervor, daß die vielgerühmte Solidarität der „Genossen“ manchen Akt bekommen hat. Die Verhandlungen besetzten sich in der bekannten Weise wissenschaftlich in den alten Bagnin, Neues trat wenig zu Tage. Die Berichte der Delegierten über den Stand der sozialdemokratischen Bewegung in den einzelnen Kreisen lauteten für diese mehr oder weniger günstig, meist je nachdem sie vorwiegend industrielle oder ländliche Bezirke betrafen. Ueber den langjamern Fortgang der Bewegung klagten besonders die Vertreter von Wittenberg-Schwelmig und Eichenwerda-Torgau, auch Naumburg-Land; nach alter Weise machte man dafür hauptsächlich den Druck, unter dem die ländlichen Arbeiter seitens der kapitalmächtigeren Grundbesitzer gehalten würden, ferner die den Genossen vielfach unbecuene, darum als ungerecht bezeichnete stamme Landhabung der geistlichen Bestimmungen über Vereinswesen und Versammlungsgerecht seitens der Landräte, Bürgermeister u. i. w., dann auch die Weigerung der Gattwirte, ihre Säle zu sozialdemokratischen Versammlungen herzugeben u. i. w., verantwortlich. Auch mit dem Ergebnisse der Agitation im mansfelder Gebirgskreis war man, trotzdem sie Fortschritte aufwies, nicht zufrieden; den Bergleuten sei, obwohl sie zum großen Teile im Herzen Sozialdemokraten seien, doch ihre freie Meinungsäußerung durch die wirtschaftliche Macht ihrer Gueger benommen. Mit dem Stand der Sache im mansfelder Seekreise war man schon eher zufrieden, noch mehr mit dem Fortgang der Bewegung in den Kreisen Bitterfeld-Delitzsch, Halle-Stadt, Saalkreis, Merseburg, dem Kohlenindustriengebiet des Kreises Weipertens-Naumburg-Geis, ferner in Dessau und Bernburg-Köthen. Doch selbst aus dem Bezirke, für welche der Stand der Bewegung als günstig bezeichnet wurde, blieben

Klagen über einen in jüngster Zeit bemerkbaren Stillstand nicht aus, den man einerseits auf die gegenwärtige schlechte wirtschaftliche Lage zurückzuführen suchte, andererseits aber auch als die Folge der Käuflichkeit des Provinzial-Parteiorganes und der für einzelne Kreise gewählten Agitationskommissionen bezeichnete. Um hierin Wandel zu schaffen, wurde erörtert, wie eine einheitliche geregelte Agitation für das in Frage kommende Gebiet zu schaffen sei. Nach mehrstündiger Beratung wurde trotz mancher von einer Anzahl von Rednern erhobener Bedenken der von diesen als zwar in seinem Einzelteil richtige, doch gegenwärtig noch als verfrüht bezeichnete Antrag angenommen, in der Erwägung, daß die sozialdemokratische Bewegung in der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen namentlich in den kleinen Städten und den mehr ländlichen Kreisen noch sehr im Argen liege, eine Agitationskommission einzulegen, deren Aufgabe es sein soll, alle die Agitation betreffenden An gelegenheiten, so die Beschaffung von Rednern, die Verbreitung von Agitationschriften u. i. w., zu vermitteln. Zur Dedung der dadurch entstehenden Kosten haben die einzelnen Kreise einen proportionalen Anteil ihrer Einmachten an diese Kommission abzuführen, die außerdem beauftragt wurde, an den Provinzial-Parteiorganen mit dem Erlauben heranzutreten, daß ihr zur Quantifizierung der Agitation für den Anfang eine gewisse Summe gewährt werde. Zum Sitz der Kommission wurde Halle bestimmt, die Wahl der drei Mitglieder wurde den „Genossen“ überlassen. Weiter wurde noch beschlossen, ein Flugblatt, das, besonders auf das Verständnis der ländlichen Bevölkerung zugeschnitten, die Frage „Was wollen die Sozialdemokraten?“ behandeln soll, durch Massenauflage der nächsten „Genossen“ auf dem Lande verteilen zu lassen und so dort die Agitation in erhöhtem Maße zu betreiben. Weiter wurde auch Bericht über den Stand der Parteipresse in den auf dem Parteitage vertretenen Kreisen besprochen; danach haben die vier erschienenen Blätter einerseits manche Erfolge anzuwiesen, u. dann aber doch auch infolge der Gleichgültigkeit mancher Arbeiter noch nicht die nötige Verbreitung erlangt; vor neuen Zeitungsgründungen wurde energisch gewarnt.

## Kiel und Nancy.

Nach mancherlei Verzögerungen hat am Dienstag die Zusammenkunft des Jaren mit unserem Kaiser in Kiel endlich stattgefunden. Wie die bisherige Unterhaltung dieses Gegenstandes, so ist auch die Kieler Reise des russischen Kaisers vielfach politisch ausgebeutet worden. Namentlich war es die französische Presse, welche diesem Ereignis von vornherein eine Bedeutung abzusprechen versuchte, und die darauf hinwies, daß das Zusammenreffen auf dem Schiffe stattfinden und daß der Jar deutschen Boden garnicht betreten werde. Dies war nun beunruhigend nicht der Fall. Kaiser Alexander hat nicht nur auf dem Lande in Gemeinschaft mit unserm kaiserlichen Herrn mit großem Interesse Besichtigungen vorgenommen, sondern er hat auch als Gast unseres Kaisers im königlichen Schlosse gewohnt. Auch der Unstund verdient Hervorhebung, daß die Reise des Jaren nicht eine gelegentliche, sondern eine besonders unternehmende war, sowie daß er seinen Chronofolger mitgebracht hat.

So ganz bedeutungslos ereignet uns also der Kieler Kaiserbesuch nicht, insbesondere schon aus dem Grunde nicht, weil derselbe mit den eine Zeitlang in unordentlichem Maße erstarrten „nationalistischen Fellen zu Nancy“ zusammenfällt. Uebermäßige Hoffnungen wird freilich niemand an die Kieler Kaiserreise knüpfen; aber als ein friedliches Symptom verdienen sie in jedem Falle mit Genugthuung begrüßt zu werden.

Nachdem vor einigen Wochen seitens unserer liebenswürdigen französischen Nachbarn im Anschluß an einige Faltlosgelitten bei den Vorbereitungen zu dem Turnfeste zu Nancy mit dem Säbel gerostet worden war, ist es nun dort ziemlich still geworden. Die Behörden haben sich angeordnet und hauptwichtige Aktenstücke im Reime erledigt. Es dürfte nahe liegen, diesen Umschwung mit der in Paris rechtzeitig abgesetzten Zarenreise in Zusammenhang zu bringen. Schon darum glauben wir an einen solchen Zusammenhang, weil andererseits der Jar, um die französischen „Verbündeten“ nicht allzufehr vor den Kopf zu stoßen, seinen Vater, den Großfürsten Konstantin nach Nancy entsandt hat, wo derselbe mit höchstem Entzusehens auf genommen wurde.

In Frankreich wird das Eintreffen des Großfürsten Konstantin als ein höchstpolitisches Ereignis gefestet; es soll ein Zeichen dafür sein, daß die Kieler Zarenreise die Lage von Kronstadt nicht auslöschen werde. Das mag sein. Wenn wir also die Kieler Kaiserzusammenkunft nicht mit überhörschweligen Hoffnungen anheben, so sind wir doch weit entfernt, sie als ein völlig bedeutungsloses Schauspiel zu betrachten. Wir erlauben darin ein Friedenssymptom, das in unserer Zeit der Beunruhigung sehr willkommen ist.

# Politische Tageschau. Deutsches Reich.

— **Se. Majestät der Kaiser** kommt Sonnabend früh zur Vornahme von Truppenübungen nach Berlin.

— **Se. Majestät der Kaiser** hat der Königin-Regentin der Niederlande den goldenen Orden mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen.

— **Ihre Majestät die Kaiserin** wird sich, wie die „Post“ berichtet, in den letzten Tagen des Juni oder im ersten des Juli mit den sechs Prinzen zum Sommeraufenthalt nach Schloß Wilhelmshöhe begeben, dort einige Zeit verweilen und dann, während die drei älteren Prinzen mit ihrem Gouverneur nach Norberney sich begeben werden, mit den drei jüngsten Kindern nach Potsdam zurückkehren, um während der Nordlandfahrt für einige Zeit das Marmorpalais zu bewohnen, das früher von dem Prinz Wilhelmlichen Paare mehrere Jahre als Sommerresidenz bewohnt worden und seitdem vollständig eingerichtet geblieben war.

— **Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin** treffen am Sonntag Abend, der König von Schweden am Montag zum Besuche am Kaiserhofe in Potsdam ein. Der Besuch des Königs von Schweden ist kurz bemessen, auch unterbleiben auf Wunsch des Königs größere Empfangsfeierlichkeiten. Einer Vorkaiserfeldzug zufolge steht auch ein Besuch des Königs von Rumänien in Potsdam unmittelbar bevor.

— **Dem Bundesrat** ist der Entwurf eines neuen der neuen Krankenversicherungsnovelle angehängt **Statut für Ortskrankenkassen** eingegangen. Die Vorlegung eines Statutenentwurfs für Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen erfolgt demnächst.

— An amtlicher Stelle sind keine Nachrichten über den angehenden **Nat. Sig. Pöschel** eingegangen.

— Die **Nat. Sig.** schreibt: „Der namhafte deutsch-amerikanische Politiker **Adams** in Newyork ist mit der Niedertracht seiner Memoren beschäftigt, die er unter dem Titel „Erinnerungen über Zeitgenossen und Zeitereignisse“ demnächst in Buchform erscheinen lassen will.“

— **Der Stapellan** der auf der Wert der „Dallan“ bei Stettin im Bau befindlichen kaiserlichen Hof-Yacht wird Ende dieses Monats stattfinden. Der Tag ist noch nicht bestimmt. Wie es heißt, wird der Kaiser selbst die Yacht vollziehen.

— Die „Köln. Ztg.“ kann, wie sie sagt, auf Grund zuverlässiger Quellen, versichern, daß die Kieler Zusammenkunft nicht den geringsten Zweifel darüber gelassen habe, daß, falls es Frankreich belien sollte, die **elsäß-lothringische Frage** Deutschland gegenüber einmal praktisch aufzurufen, der Jar nicht daran denken werde, Frankreich in seinem Vorgehen zu unterstützen. Die Erklärung, die in dieser Hinsicht der Jar abgegeben habe, sei völlig unabweisbar.

— Der „Münch. Allg. Ztg.“ zufolge, hätten die türkische und die brasilianische Regierung die Bestellung von **Probegewehren** aus der Löwen'schen Fabrik infolge der Alswarbt'schen Broschüren rückgängig gemacht.

— Das **Herrenhaus** tritt nächsten Dienstag wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stehen nur Petitionen.

— Einem Privatbriefe aus Dar-es-Salaam zufolge, beabsichtigt **Tippo Tipp** nach Berlin zu kommen, um Audienzen beim Kaiser und beim Reichskanzler nachzusuchen.

— In Hamburg ist Freitag der **sechste deutsche Berufsvereinskongress** in Gegenwart des Staatssekretärs v. Boetticher, des Präsidenten des Reichsvereinsvereins v. Böhmer und anderer Ehrengäste eröffnet worden.

Nach Erkundigungen der „Kreuzzt.“ soll die Reise, welche der Kultusminister Dr. Hoffe nach Beendigung der Landtagsarbeiten nach Polen und Westpreußen unternommen wird, mit dem **Schuldotalationsgesetz** ganz außer Zusammenhang stehen.

— Die **Hannoversche Post**“ ist, wie sie selbst mitteilt, in Zukunft nicht mehr als Organ der konservativen Partei zu betrachten. Der betreffende Beschluß wurde in einer Sitzung des konservativen Vereins auf Antrag des Mittheilers a. D. v. Künigsmann mit erheblicher Majorität gefaßt.

— Die **Königliche Zeitung** läßt sich in einem Berliner Telegramm über die **Folgen des Jarenbesuchs** die bekannten Friedensschälmeilen übermitteln, wie sie noch jedesmal nach einer Monarchenbegegnung zu lesen waren. Wichtig ist allerdings, daß der Besuch des Großfürsten Konstantin in Nancy in erster Linie und ausschließlich den Zweck hatte, jede Verhinderung des französischen Marktes zu verhüten, diesen vielmehr leichter für die nächste russische Anleihe zugänglich zu machen. Wir hoffen, daß andererseits der Besuch des Jaren in Kiel nicht dazu ausgebeutet werde, das deutsche Publikum durch trübselige Verhinderungen zu blenden, damit es im gegebenen Augenblick sein schoniges Geld nach Rußland wegbebe. Für die deutschen Kapitalisten gilt trotz Kiel nach wie vor das Lösungswort: **Taschen** zu.

— Die **Ausführungsordnung** betreffend die **Einführung der Sonntagruhe** nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung ist vom Handelsminister dem Ministerium des Innern und des Cultus vorgelegt worden und hat die Gegenzeichnung der beiden Minister bereits erhalten. Wie die „Allgem. Reichs-Ztg.“ aus besser Quelle mitteilen kann, wird die sehr umfangreiche Verordnung Mitte nächster Woche veröffentlicht werden.

— Im **deutschen Reichsanzeiger** ist zu lesen: „Da erfahrungsgemäß bei den Eisenbahnen mit dem Brude der als Hauptverbindung der Wagen dienenden Schraubenkupplung in den meisten Fällen gleichzeitig auch ein Zerreißen der Nocken erfolgte und hierdurch die Trennung des Zuges herbeigeführt wurde, so ist nach und nach die große Mehrzahl der deutschen Eisenbahnverwaltungen zur Anwendung der sogenannten **Normal-Sicherheits-**

**Kupplung** übergegangen, die auf Grund der im Jahre 1877 bei Kassel angestellten Versuche vereinbart wurde. Bei der Normal-Kupplung ist außer der durch eine Schraubenkupplung gebildeten Hauptverbindung eine zweite, aus einem Haken und einem Winkel bestehende Verbindungsrichtung ebenfalls an der durchgehenden Zugstange angebracht, und diese Anordnung hat sich als ein wirksames Mittel zur Verhinderung von Zugtrennungen erwiesen.“

— Wie die „Post“ mitteilt, sollen die **Eisenbahntrouppen** der Reichsarmee von einer Brigade nach und nach auf eine Division gebracht werden. Weiter soll die Schöpfung eines Lehr-Regimentes der Feld-Artillerie geplant sein.

## Ungarn.

**Oesterreich-Ungarn.** Ueber den Empfang bei Hofe wird mitgeteilt, der Kaiser habe wiederholt seine große Befriedigung über den frohgegangenen und bezüglichen Empfang und über die groß angelegte Jubiläumssfeier ausgedrückt. Er sprach hierauf seine Bewunderung aus, daß die Dead und Andraffy diese Feier nicht erlebten. Die beim feierlichen Gottesdienst gehaltenen Rede des Primas ließ sich der Kaiser in zwei Abschnitten überreichen. In mehreren Orten ungarischen, wo anlässlich des Krönungsjubiläums neben der ungarischen auch die österreichische Fahne gehißt worden war, ungarischen und die österreichische Fahne gehißt worden war, geschah Graf Moriz Esterhazy neben der ungarischen auch die schwarze Fahne aufgezogen. Die Studenten der dortigen Rechtsakademie ritten sich zusammen, bewarfen die laienliche Fahne mit Rot und veranstalteten derartige Ausschreitungen, daß Schulreue beordert wurden, welche die Menge zerstreuen mußten. — Die Donau ist auf dem linken Ufer in der nächsten Nähe von Wien ausgetreten, jedoch besteht für die dortigen Stadtteile **keine unmittelbare Gefahr**. Die Rembahn in der Freudenau dürfte überflutet werden. Aus Nieder-Oesterreich wird gleichfalls ein Steigen der Donau und der kleineren dortigen Zuflüsse gemeldet. Aus Ober-Oesterreich, sowie insbesondere aus dem Salzburger, Nisth, Gmunden laufen Nachrichten vom Sinken des Wassers ein.

**Großbritannien und Irland.** Für Montag ist ein **Streik** sämtlicher Bauhandwerker Londons, mit, wo von dort gemeldet wird, ungefahr 60,000 Mann wahrscheinlich.

**Bulgarien.** Die „Svobodna“ bespricht die **Verlobung des Thronfolgers** von Rumänien in freudigen Sinne und betont besonders die Bedeutung ihrer Verbindung durch Kaiser Wilhelm. Sie sagt: „Aufgrund, das vor 8 Jahren sich als Prinz Bulgariens erklärte, mußte sich zu gleicher Zeit vor Rumänien demaskieren, als es einfiel, daß Rumänien kein Werkzeug zur Unterwerfung Bulgariens sei. Der vorliegende feierliche Vorgang berechtigt zur Hoffnung weiterer Eiderung der geschichtlichen Bande zwischen dem rumänischen und dem bulgarischen Volke.“

**America.** Die erste **Abschimmung im republikanischen National-Kongress**, welche auf die frühere Präsidentenwahl einen Schluß gefaßt, fand Freitag Morgen gelegentlich der Berichterstattung der Wahlprüfungs-Kommission statt. Die Anhänger Blaine's beantragten die Annahme des Beschlusses der Minorität, was mit 243 gegen 463 Stimmen abgelehnt wurde. Die Freunde Blaine's stellten alsdann den Antrag auf Vertagung des Kongresses. Dieser Antrag wurde mit 372 gegen 271 Stimmen verworfen. Alsdann wurde der Bericht der Kommission mit 476 gegen 365 Stimmen angenommen. Dieses wird als ein Sieg Garriens angesehen.

## Sine Brockenfahrt zu Weihnachten.

Brockenfahrt zu Weihnachten! Dieser Gedanke fand sofort meinen Beifall, als ich zum ersten Male in der Zeitung davon las. Bald waren die nötigen Schritte gethan, und ich konnte mich als vollberechtigtes Mitglied des Unternehmers fühlen. Dasselbe war von mehreren Hamburger Herren geplant worden. Der 1. Weihnachtstag rückte als Vertagungstag heran, und großen Mutes fuhr ich gen Hainburg, dem Versammlungsort. Doch „Kiel käm um nicht!“ Von den vielen Hainburger Herren war nur einer, der Urheber des Ganges und nebenbei Bergler in des Wortes verengender Bedeutung, gekommen; die anderen hatten sich durch Rücksicht auf Frau, Schwiegermutter und mer weiß, nach, abhalten lassen, zu erscheinen. Zu uns beiden hielten noch drei andere Herren, und zu fünf wurde die Fahrt per Wagen nach Glend angetrieben, von wo aus der Brocken besiegen werden sollte. In Hainburg war ein Besuch der Tropfenhöhlen geplant, doch da eine Anzahl von wenigstens 15 Personen verlangt wurde, mußten wir wenigstens betrübt und enttäuscht von dannen ziehen. Am dem Besuch der Baumwälder war mir auch wenig gelegen, kamte ich sie doch von einem früheren Besuche, wo sie mir wie ein verrosteter und veräugelter großer Nausgang vorgekommen war. Die Fahrt selbst war reizvoll. Die milde Temperatur von 1— ließ den Aufenthalt im Wagen, der sich in gemäßigtem Schneitempo vorwärts bewegte, ohne Unannehmlichkeiten. Mit Vergnügen lag die Lunge die köstlich reine Gebirgsluft ein. Der Himmel war vollständig klar und tiefblau; die Sterne funkelten so hell, als ob sie uns um hunderte von Meilen näher gerückt wären. In den Dörfern, durch die wir kamen, wurden überall die Christbäume angezündet, und durch die unverhagenden Fenster konnte man fröhliche Menschen um sie verammelt sehen. Ein Melancholiker hätte hier vielleicht geklagt worden müssen, wenn die fröhliche Unterhaltung Stimmungen überhaupt hätte aufkommen lassen. Doch auch wir sollten noch unseren Christbaum haben. Als wir uns im Spitzelraße des neuen Kurortes in Glend verammeln, verdrödete ein solcher sein freundliches Licht über die gut beleuchtete Tafel. Bis spät in die Nacht blieben wir in fröhlicher Unterhaltung beisammen. Sie lernte ich ein Mittel gegen Schlaflosigkeit kennen. Als der Hamburger Herr von diesem Leibel besallen wurde, bohrte er sich eine Stecknadel mehrmals bis an den Kopf, in den Obertheil, war aber trotzdem bald wieder entschlummet und schnarchte mit dem Reiner ein herrliches Quitt. Am andern Morgen wurde 1/2 12 Uhr angebrochen, nachdem der Wagen auf die nun kommenden Strapazen vorbereitet war. Jeder bewaffnete sich mit einem gewaltigen Bergstock und steckte eine große, graue Kapuze zum Schutz gegen etwa vorhandenen scharfen Wind in die Tasche. So wanderten wir frohen Mutes in den klaren, schönen Wintertag hinaus; die Temperatur war bis auf 10+ geiegen, der Schnee lag nur einige Cm. hoch, das Gehen war deshalb außerordentlich angenehm. Lebhaft Unterhaltung verfuhrte die Zeit. So wurde erzählt, wie ein Berg seine Vorbereitung zur Tour trifft. Der Knack wurde mehrmals aus- und wieder eingepackt, dabei gemulmt, erzählt und gestillert, er, als mühte er alle Geister und Herzen, die jemals den Brocken unsicher machten, beschwören, damit sie ihn ruhig seines Weges ziehen ließen. Dabei erwies sich der Knack als unerschöpfliche Fundgrube der ungeheuerlichsten und überflüssigsten Dinge. Es seien nur genannt: eine große Flage, ein gewaltiges Signalhorn, eine Trillerpfeife, eine große flache Hamburger Braumbier, die er zur Equidung für uns alle mitgebracht hatte, eine ungeheure Knackwurst, ein mächtiger Schlapphut, eine Blendlaterne, ein Revolver zc. Das alles lag in trautem Verein beisammen und ließ den Knack ein Gewicht von gegen 15 k erreichen. Der Träger aller dieser unschuldigen Sachen sprang unterdessen leistungsfähig wie ein Gamsbod voraus, warf, als es ihm zu man wurde, die Jacke aus, jedoch er, trotz des scharfen Windes, in halb paradievischer Toilette den Aufstieg unternahm. So ging es im Bobbel aufwärts. Die Wasserfälle des leise rauschenden Bachs waren überall mit Eisdecken überbrückt, durch deren wunderbares Gefüge hindurch man die Wasser schäumen und quelen sah.

Selten hat mich eine Fußtour so feierlich und anständig geföhnt, wie die Wanderung durch die Winterlandschaft am 2. Weihnachtstag. Nach 3-stündigem Marsche kamen wir oben an. Weihnacht hatte der Brocken waren 5, an den Feiertagen je 7 Fremde oben. Kam wir der Wagen allseits besetzt, als der Hamburger Herr eine feierhafte Tätigkeit entwieltete, um die Anwesenheit auf dem Brocken nach seiner Weise zu feiern. Die mächtige Flage wurde am Bergtopf befestigt, der gewaltige Schlapphut aufgesetzt und das Nebelhorn umgehängt. Da wurde plötzlich Anstößt gemeldet. Die Sonne war durch die dicht an Schneeflocken gebrochen und schloß in breiten Streifen die weite, beschnittene Ebene über Hainburg und Wernigerode hinaus. Zu beiden Seiten aber stürmten sich dicke Schneewolken auf, die bei der eigenartigen Verleuchtung wie gemaltige Bergmannen erschienen. Der Bergler war so begeistert, daß er seine Flage schwingend und von Zeit zu Zeit auf seinem Signalhorn gewaltigen Lärm verursachend, von einem Ort zum andern führte. Raum hatte er ein etwa meterhohes Gerüst erbaut, als er es zu etwas besonderem ansetzte. Doch hier erlitt ihm sein Mißgeschick, das ihn nie wieder verlassen sollte. Entweder verfolgte ihn das Unglück mit verflüssigender Konsequenz, oder die Beföhnung der Brocken geistler und Herrn am Abend vorher war ihm nicht vollständig gelungen. Eben hatte er das besetzte Gerüst unter vieler Mühe und Not erklimmen und wollte eben unter Flagenhülfen ein Hoch ausbringen, als er ausrußte und im tiefen Schnee versank, zugebedt von seiner treuen Flage. Kleinlaut und niedergeschlagen hinte er ins Hotel zurück, gefolgt von uns lachenden andern. 1/4 4 Uhr wurde der Abstieg nach Hainburg unternommen. Der Schnee und das Halbdunkel täuschte uns bald so, daß wir den Weg verloren und ihn erst nach längerem Suchen wiederfanden. Man ging es rüthig abwärts, allen voran wieder Hamburg. Vor allen Dingen wollte er uns Unfahigen zeigen, wie man mit Hilfe des Bergstockes leicht und schnell den Berg hinabkämte. Mit gewagten Sprüngen setzte er an uns vorher, dabei rutschte er aber oft aus und glitt dann auf der Breitseite einige Fuß abwärts; einmal kippte er sogar nach vorn, um Mutter Erde christlichswoll zu küssen. Bei einem dieser gewagten Sprünge hatte er das Pech, ein notwendiges Hübehorn vom Beinlein zu verlieren. Da er auch mit Nadel und Nairn versehen war, so setzte er sich frisch zwischen Eis und Schnee auf einen Stein, um um das Fehlende wieder anzufassen. Wir manborten unterdessen langsam weiter, und es mochte ihm bald unheimlich in der Einsamkeit geworden sein. Mit gemäßigtem Knack wollte er seinen Knack wieder auf den Rücken schmeißen, schlug ihn aber dabei gegen einen Baum und zerbrach seine Draumbier und Regattaflasche, nächstem, daß die Schneewolke, ohne daß er es merkte, in weitem Bogen davonflog. Bald hörten wir dicht hinter uns ein gemaltiges Signalhorn ertönen, zu unserm Schrecken aber bald unter uns. Er hatte sich verlaufen und mußte, um unsern Rufen nach wieder zu uns zu gelangen, die Gader auszuhalten, jedoch er ganz durchschnäht bei uns ankam. Dafür sollte das aber auch das letzte Mißgeschick sein, das ihn erlitt. Auch wir waren nicht ganz verschont geblieben. Dann und wann ertönte ein ärgerlicher Zoffschreuf und, sich unheimlich, gemachte man, wie sich der oder jener verflucht aufroste. Besonders gefährlich waren in der Dunkelheit im Wege liegende Wegmalen, Steine, Sträucher zc. Doch dienten solche kleine Zwischenfälle nur zur Erheitung des Ganges. An der Dreierherrenbrücke änderten wir unsern Plan und schlugen den Weg nach Hainburg ein. Hier saßen wir beim Glase Bier noch lange beisammen, die durchlebten fröhlichen Ereignisse noch einmal durchgehend. Alle waren einig, zu gemüthliche Stunden selten verlerbt zu haben. Schon lange hatten die Wiener unseres Komites etwas inoffiziöses verhandelt, bis er endlich mit dem Gedanken herausrückte, einen Club excentric zu gründen, dessen Mitglieder sich verpflichteten, jede Weihnacht eine Hochgebirgstor zu

unternehmen.“ Dieser Plan schien noch reifliches Nachdenken seinerseits zu erfordern, denn bald war er selb. entschlimmert und konnte trotz aller angewandten Mittel nicht wieder ermuntert werden. Am andern Morgen führte ihn die Bahn nach allen Richtungen auseinander, die eine: innen mit den Erinnerungen an die verlebten Stunden alleinlassend. Eines haben sie mich gelehrt. Eine Gebirgskour im Winter steht der im Sommer durchaus nicht nach; ja bietet so viel eigenartiges und interessantes, daß sie jeden aufs Wärmste empfehlen werden kann.

### Kleine Nachrichten.

8.- Das Dorf Lübnedre bei Randers in Dänemark wurde gestern von einem furchtbaren Feuer heimgesucht; 9 Bauernhöfe, der Predigerhof und 18 Wohnhäuser wurden in Asche gelegt, das Innere der Kirche steht noch in Flammen. Von dem ganzen Dorfe sind nur zwei Bauernhöfe und einige Häuser von dem Feuer verschont geblieben.

Ein Bankrott der in der Stadtmauer machte, wird vermuthet, daß der junge Mann abgehört ist. Der vermuthete Tourist unternahm die Besichtigung des Hofschloßes mit fünf Herren ohne Führer. Bei dem furchtbaren Unwetter blieb er Sonntag Nachmittag zurück und wurde selbst nicht mehr gesehen. Bis gestern Abend hatte man von ihm trotz des eifrigsten Suchens keine Spur. — Aus Wien wird gemeldet: Die anhaltenden Regenfälle heizten überall die Hochwassergefahr. Die Hochflut richtete bereits mannigfachen Schaden an. Durch den Einbruch einer schabhaften Brücke bei Hirsau sind zwei Arbeiter in den hochgehenden Wogen der Enns umgekommen. — Ein Polizeigenosse in Lüttich, der bereits mehrere Anarchisten dem Gefängnis zugeführt, wurde gestern selbst verhaftet, weil er in Verdacht steht, an anarchistischen Verbrechen der letzten Zeit mitbetheiligt zu sein. — Zwei Burigen im Alter von neunzehn und zwanzig Jahren in Rom, welche mittels Drohbriefes vom Fürsten Doersalchi eine halbe Million erpressen wollten, wurden durch die Polizei festgenommen. Sie erklärten sich als anarchistische Revolutionäre und verweigerten die Nennung ihrer Genossen, welche angeblich den Palast Doersalchi in die Luft sprengen sollen. — Die Krasifolde Jaderfabrik in Wolynien und die Pianofortefabrik von Ratke in Dorpat, eine der größten Anstalten, sind vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend; mehrere hundert Arbeiter sind brolos. — Aus dem Nienengebirge wird berichtet: In der Nacht zum zweiten Feiertage brach um Mitternacht in der Fährerbühne des Hopfens auf der Schneetoppe Feuer aus, das zum Glück im Aufsteigen gelöscht worden war. Einer der zahlreichen Nachzügler bemerkte einen brandigen Geruch und fand in der Fährerbühne den Haushälter Maximal schlafend und neben ihm einige Stühle und Sachen brennend vor. Der hinzugerufene Wirt und einiges Dienstpersonal löschten das Feuer ohne große Anstrengung. Der Haushälter, den der Schlaf beim Waschen der Stiefel übermannt hatte, konnte nun in seinem schlaftrunkenen, vielleicht auch halb betäubten Zustande gefragt, was er hier gemacht habe, konnte aber keine rechte Antwort geben. Bald darauf erkrankte er sich und nahm sich durch Erhängen das Leben. Er war verheiratet, leit vielen Jahren auf der Schneetoppe in gleicher

Stellung und galt als ein zuverlässiger und nüchtern Mensch. Ein großes Unglück ist aber durch die rechtzeitige Entdeckung des Brandes verhindert worden, denn das Koppenshopis war in dieser Nacht sehr stark mit Fremden besetzt.

### Zur Tagesgeschichte.

**Braunschw. 9. Juni.** (Landes Ztg.) Am Spätabend des ersten Pfingsttages ist das Gefäß der Witwe des Kofasien Bape in Gießen der Schupplaz einer Mordthat gemessen, über die wir folgendes Nähere erfahren: Zwei bei der Witwe Bape bedienstete Leute, ein Knecht und ein Arbeiter, lebten seit längerer Zeit in Unfrieden mit einander. Ein Umstand, sowie die bewiesene Pflichtvergessenheit und Nachlässigkeit führten zur Entlassung des Arbeiters. Derselbe verließ denn auch am ersten Pfingsttage seine Stellung, kehrte aber später wieder zurück, ersieh. — jedenfalls nach einem vorausgegangenen Wortwechsel — den Knecht durch vier wichtige Schläge auf den Kopf mit dem dicken Ende eines sog. Malzknippels und ließ ihm ein großes Messer in die Brust. Nach vollbrachter That flüchtete der Thäter. Die Staatsanwaltschaft wurde von dem Geschworenen in Kenntnis gesetzt, worauf der Erste Staatsanwalt, Herr Oberlandesgerichtsrath Vobe, unverzüglich die nötigen Vorkehrungen zur Ermittlung des Thäters traf, sich an den Ort der That begab und persönlich Nachforschungen anstellte. Es gelang denn auch am folgenden Tage dem Schöppenstetter Stationskommandanten, den Mörder in Schöppensfeldt anzuhalten und festzunehmen.

**Isenbürg, 10. Juni.** Bei der öffentlichen Verpachtung des unserer Gemeinde gehörenden Restaurants „Reinzel Hof“ hatte betanullich Herr Schwenzel aus Schladen das höchste Gebot gethan, doch ist die Pachtung jetzt dem zweitbesten Bieter, dem bisherigen Pächter Herrn Köpfer zugesprochen worden, derselbe wird künftig 6260 Mark Pacht zahlen, also 630 Mark mehr als bisher.

**Vom Oberharze, 9. Juni.** Ein neuer Harzklub-Beisitzer hat sich hoch oben im Gebirge unter dem Namen Torfhaus-Doerbrück gebildet. Derselbe zählt bereits 20 Mitglieder; der Posten besteht aus den Herren Oberförster Bant als ersten Vorsitzenden, Förster Ralisch als Schriftführer und Generalagt Ralisch als Schatzmeister.

**Halberstadt, 9. Juni.** Vom schönsten Wetter begünstigt fand heute Mittag unter überaus großer Teilnahme von nah und fern die feierliche Entpflanzung des von der deutschen Volksschule herriehende „großen Meißter der Volksschule“, dem verstorbenen Seminarlehrer und Schulrat Dr. Karl Rehr gestifteten Denkmals statt. Es hat seinen Platz in den Stadtanlagen, dem Seminar gegenüber, erhalten. Inmitten des herrlichen Grüns, im Hintergrunde von dunklen Tannen umschlossen, erhebt sich das Denkmal in einer Gesamthöhe von 4,35 M. Die Basis, die eines aus grauem löschigen Granit. Die Zeichnung des Sokels rührt vom Architekten Vignarman-Loipzig her. Die vortheilhafte Ausführung des Denkmals bewerkte die Firma Gollen & Frenzel in Leipzig. Der Künstler selbst ist Karl Seifner-Leipzig, der nach dem Urtheile Sachkundiger ein Meisterwerk geschaffen hat.

**Frankenhausen, 9. Juni.** Wie die hiesige Ztg. meldet, steht unserer Stadt für die zweite Hälfte dieses

Monats hoher militärischer Besuch bevor. Bei einer auch Frankensauen berührenden Generalstabstreife des Garde-Korps werden sich befinden: Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin und Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein. Das Kommando umfaßt außer dem Chef, Oberlieutenant von Bülow, 8 Stabsoffiziere, 10 Hauptleute, 7 Bieutenants, 42 Mannschaften und 60 Pferde.

**Suttgart, 10. Juni.** Postart erhielt die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

**Karlshöhe, 10. Juni.** Der Schriftsteller Emil Mario Baccaro ist gestern hier gestorben.

**Vad Deinhäuser, 9. Juni.** Dieser Tage wurde bei der Ueberarbeit in Heime ein Handwerksbursche tot am Wege liegend aufgefunden. Bei der besorglichsteits angeordneten Obduktion der Leiche hat sich nun ergeben, daß der etwa 40 Jahre alte Mann erstickt ist, indem ein etwa eigröses Stück Fleisch dem Unglücklichen im Halse stecken geblieben war. Da bei der Leiche Papiere nicht vorgefunden sind, hat sich über die Persönlichkeit nichts feststellen lassen.

**Koblenz, 10. Juni.** Leutnant v. Salisch vom 28. Infanterie-Regiment, der am 20. März d. J. den Kaufmann Weimann im Streit erschoten hat, wurde zu einem Jahre Festungshaft verurtheilt. Der Leutnant Benke vom selben Regiment, der an der Schlägerei betheiligt war, erhielt 4 Wochen Haft.

**Frankfurt a. M., 10. Juni.** Die „Fr. Ztg.“ meldet aus Darmstadt: Nach einem hier unlaublichen Umherirren soll sich Prinz Heinrich von Hessen gestern in Groß-Umstadt bei der Hofjägerin Milena vermischt haben.

**Bödingen, 10. Juni.** Im hiesigen Stationsgebäude der Bergisch-Märkischen Bahn ist heute Nachmittag infolge Explosion von Gasen im Keller Feuer ausgebrochen. Zwei Beamte und ein Arbeiter wurden verletzt.

**Bayreuth, 11. Juni.** Gestern zog ein schweres Gewitter über die Stadt. Ein Blitzstrahl schoß zündend in das Heumagazin des 6. Gendarmerie-Regiments. Das große Gebäude brannte mit allen Borräthen total nieder. Der Schaden ist sehr bedeutend.

### Mislaund.

**Barcelona, 11. Juni.** Der Ausbruch scheint neuerdings wieder zuzunehmen: man befürchtet nunmehr eine vollständige Stöckung der Geschäfte. Die Streikenden ziehen nach den Fabriken, um die Arbeiter an der Arbeit zu hindern. Die Ruhe ist wieder mehrfach gestört worden. Der größte Teil der Fabrikanten beschäftigt in der Ueberzeugung, daß es unmöglich ist, zu einem Einvernehmen mit den Arbeitern zu kommen, ihre Fabriken zu schließen.

**Palermo, 11. Juni.** Im benachbarten Samangalo fanden Schlägereien zwischen Bauern und Karabinieri statt, vier Bauern wurden dabei getödtet, vierzig verwundet.

**Belgrad, 11. Juni.** Wie verlautet, ist hier eine Ministerkrise ausgebrochen.

**Das Preiswürdigste**  
 Burkin-Stoff zu einem ganzen Anzuge à M. 5,85,  
 Burkin-Stoff zu einem ganzen Anzuge à M. 7,95,  
 direct an Jedermann durch das Burkin-Fabrik-Depot  
**Oettinger & Co. Frankfurt a. M.**  
 Muster sofort franco. Rückpostsendes wird zurückgenommen.

### Bekanntmachungen.

Paris 1889: Goldene Medaille.  
**„Unbezahlbar“**  
 ist Crème Grolsch  
 zur Verschönerung und Verjüngung  
 der Haut. Ansehlbar gegen Sommer-  
 und feberliche, Miltleiser, Nerven-  
 rühe etc. Preis 1,20 Mk. Grolsch-  
 kette dazu 80 Pfg.  
 Erzeuger: J. Grolsch in Brunn.  
 Crème Grolsch ist ein ruines in  
 Tiegel gefülltes weiches Seifen-  
 präparat, daher kein Geheimmittel!  
 Känflich in Parfümerie-, Drogenhand-  
 lungen und bei Friseurs.  
 Wo nicht vorräthig auch zu beziehen  
 aus der Apotheke in Leipzig-  
 Sölkenditz.  
 Beim Kaufe verlange man ausdrück-  
 lich „die preisgekörnte Crème  
 Grolsch“, da es werthlose Nachah-  
 mungen giebt.

**Bekanntmachung.**  
 Der von uns gegen den Schlachter Gustav  
 Vester aus Elbingen unterm 26. März  
 er. erlassene offene Befehl ist erledigt.  
 Wernigerode, den 3. Juni 1892.  
 Königliches Amtsgericht.

**Sonnabend, den 18. d. M., nach-  
 mittags von 5-7 Uhr** werden im  
**„Bienenwäldchen“** bei Elbingen  
 Grasstetzel zu 2 Mk., Weizen und Rüb-  
 zettel von 5 bis 50 Pfenne für das  
 Fürstlich Wernigeröder Forstrentier ausgesetzt.  
 Wernigerode, den 12. Juni 1892.

**Der Oberförster.**  
 Schmidt.

**Zwangsversteigerung.**  
 Sonnabend, den 18. Juni d. J.,  
 mittags 12 Uhr, versteigere ich im  
 Melcher'schen Gasthose zu Königshof  
**1 Ziegenbock (zur Jagd)**  
 gegen sofortige Barzahlung.

**Jüderleben,**  
 Gerichtsvollzieher in Wernigerode.

**Pensionat für Nervöse und Rekonvaleszenten  
 in Oberlahnstein a. Rhein.**  
 Behandlung von allgemeiner Nervosität, Hysterie, Neurasthenie,  
 funktionellen Leiden, nervösen Lokalerkrankungen.  
 Eröffnung der Saison im Mai.  
 Dr. Philipps.

**Garantirt Eingeschossene**  
 Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. —  
 Taschen-Gevoehre ohne kalten Stahl Cal. 6 mm 9 Mk.,  
 Cal. 8 mm 12 Mk. — Doppeltag-Revolver 9 Mk., einladig  
 Jagdrevolver 20 Mk. — Westlichschentische 4 Mk.  
 Fährsche u. Kugelbomben von 20 Mk. an. — Central-  
 feuer-Doppelknoten prima Qual. von 35 Mk. an. — Patent-  
 luftgevoehre ohne Geruch 12 Mk. — Jagdrevolver prima  
 Leichter 6 Mk. — 10 Central-Hilfen 1,50 Mk.  
 Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung unsonst.  
 Preislisen gratis u. franco. — Tinsarsch kostenlos.  
 Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf. Marken.  
 Für jede Waffe Büchse ich selbst 10 Jahre Garantie  
**Heinrich Walfrubsch.**  
 Lessorat aller Jagd- u. Schützenvereine.  
 Berlin S. W. 12, Friedrichstraße 312

**Grosse Auswahl!  
 Neuheiten in Blousen,  
 Satin, Cretonne, Batist, Barchent, woll. Mousseline  
 und woll. Stoffen**  
 in den neuesten Mustern und Facons, ansprechend und lose.  
 Beste Ztg. Preise von M. 1,00 an bis M. 6,50.  
**Barbent-Morgensche,** la Dual, mit Sammt, neue, elegante Dess à, à M. 6,50.  
**Barbent-Kinderkleidchen** in Woll-Webst., mit langen Ärmeln, Süd M. 1,50.  
**Barbent-Knabenblousen** mit runden und mit Matsenfransen, Süd. von M. 1,00 an.  
**Einzelnere Tribot-Hosen** für Knaben.  
**Sommer-Knaben-Anzüge.**  
**Wach-Anzüge** für Herren und Buschen.  
**Wach-Hosen** für Herren von M. 1,50 an.  
**Sommer-Jackets** für Herren in Läufer, Rajshmir, Grofse rc. von M. 2,50 an.  
**Joppen** für Herren von M. 1,50 an.  
**Joppen** für Herren in allen Größen.  
 Wernigerode.  
**N. Begach, Burgstraße 47.**

**Ausschließlich Geldgewinne und ohne Abzug zahlbar.**  
 Am 22. Juni 1892

1 Gew. à 90 000 = 90 000 Mk.	1	à 40 000 = 40 000
1 „ „ 10 000 = 10 000	1	à 7 300 = 7 300
2 „ „ 5 000 = 10 000	2	à 5 000 = 10 000
4 „ „ 3 000 = 12 000	4	à 3 000 = 12 000
8 „ „ 2 000 = 16 000	8	à 2 000 = 16 000
10 „ „ 1 000 = 10 000	10	à 1 000 = 10 000
20 „ „ 500 = 10 000	20	à 500 = 10 000
40 „ „ 300 = 12 000	40	à 300 = 12 000
300 „ „ 100 = 30 000	300	à 100 = 30 000
500 „ „ 50 = 25 000	500	à 50 = 25 000
1000 „ „ 40 = 40 000	1000	à 40 = 40 000
1000 „ „ 30 = 30 000	1000	à 30 = 30 000
2888 Bagewinne = 342 300 Mk.		

Der Verland der Lose geschieht auf Wunsch auch unter Nachnahme.

**SACCHARIN**  
 erhielt auf sämtlichen Ausstellungen  
 die höchsten Ehrenpreise.  
 Von medizinischen Autoritäten als Ersatz  
 des Zuckers warm empfohlen bei Gicht,  
 Lachis, Verfallung der inneren Organe,  
 Glycosurie etc. Man verlange Gürtchen,  
 Zu haben in jed. bes. Ir. gnetie, Apotheke etc.

# Fahrplan der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn-Gesellschaft. Gültig vom 1 Mai 1892.

A. Tanne-Halberstadt.

B. Halberstadt-Tanne.

Entf. Km.	Stationen.	No. 101	No. 103	No. 105	No. 109
	ab Tanne	5 49	928	1221	521
6,8	„ Rothhütte-Königs Hof	6 12	956	1242	542
13,2	„ Elbingerode	6 44	1036	115	616
17,0	„ Rübeland	7 6	1058	187	637
20,6	„ Hüttenrode	7 26	1118	157	657
22,3	„ Braunesump	7 36*	1178*	27*	77*
24,9	„ Bast-Michaelstein	7 52	1142	223	723
30,5	an Blankenburg	8 13	125	244	741
		No. 1	No. 3	No. 5	No. 7
	ab Blankenburg	5 0	6 0	922	10
	„ Börnecke	6 11	932*	111	420
34,6	„ an Langenstein	5 22	623	944	123
39,5	Entf. ab Langenstein Km.	5 26	13 8 9	11 28	17 24
	5,7 an Derenburg	5 42	No. 12 325	No. 11 44	No. 20 340
	ab Derenburg	6 2	No. 12 325	No. 11 44	No. 20 340
	5,7 an Langenstein	6 18	No. 14 321	No. 16 1	No. 18 49
	ab Langenstein	6 24	No. 14 321	No. 16 1	No. 18 49
45,3	„ Spiegelsberge	6 59	10 0	139	449
49,3	an Halberstadt	6 49	10 10	149	459

Entf. Km.	Stationen	No. 2	No. 4	No. 22	No. 6	No. 8	No. 20	No. 10
	ab Halberstadt	7 40	1059	1214	215	6 6	—	915
4,0	„ Spiegelsberge	7 51	1110	—	226	6 27	—	926
9,8	an Langenstein	8 4	1124	—	240	6 41	—	940
	Entf. ab Langenstein Km.	8 9	89	1128	—	244	—	—
	5,7 an Derenburg	8 25	1144	—	250	6 45	—	—
	ab Derenburg	8 12	921	—	256	6 49	—	—
	5,7 an Langenstein	8 18	937	—	262	6 53	—	—
	ab Langenstein	8 5	1125	—	241	6 42	—	941
14,7	„ Börnecke	8 18*	1138	—	258*	6 55	—	953*
18,8	an Blankenburg	8 28	1148	1258	33	7 5	—	103
		No. 102	No. 104	No. 106	No. 108	—	No. 110	—
	ab Blankenburg	5 39	90	14	37	—	819	—
24,4	„ Bast-Michaelstein	69	930	134	337	—	849	—
27,0	„ Braunesump	6 22*	943*	147*	350*	—	92*	—
28,7	„ Hüttenrode	6 35	956	20	43	—	915	—
32,3	„ Rübeland	6 59	1020	224	419	—	939	—
36,1	an Elbingerode	—	—	—	—	—	—	—
	ab Elbingerode	7 18	1039	243	—	—	958	—
42 5	„ Rothhütte-Königs Hof	7 57	1111	315	—	—	1030	—
49,3	an Tanne	8 15	1129	333	—	—	1048	—

Die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Min. Morgens ist durch Unterbrechung der Minutennummern bezeichnet — \* bedeutet: hält nur im Bedarfsfalle.

## Eisenbahn-Omnibus-Verbindung zwischen Elbingerode bzw. Rothhütte-Schierke und Brocken vom 1. Juni bis 15. September.

1. Abfahrt Elbingerode Bahnhof Schierke (Hotel Brocken-Scheidt) 9 33 Ankunft Brocken 12,00 Mittags	3. Abfahrt Rothhütte Bahnhof Schierke (Hotel Brocken-Scheidt) 5 10 Ankunft Brocken 7 15	3,30 Nachm. 4. Abfahrt Brocken Schierke (Hotel Brocken-Scheidt) 9 50 Ankunft Rothhütte Bahnhof 11,05	8,20 Morg. 9,50
2. Abfahrt Brocken Schierke (Hotel Brocken-Scheidt) 4 00 Ankunft Elbingerode Bahnhof 6 00	5. Abfahrt Schierke (Hotel Brocken-Scheidt) 7 30 Nachm. Ankunft Elbingerode 9 15	7,30 Nachm. 9 15	

**Elbingerode, den 13. Juni 1892.**  
**Todesanzeige.**  
Sonntag den 12. Juni cr. starb nach kurzem Krankenlager unser guter Vater, Schwieger und Großvater, der Grubenbesitzer **Christian Schneemilch**, im ehrenvollen Alter von 80 Jahren.  
Dieses zeigen, um stille Theilnahme bitten, ergebenst an die trauernden Hinterbliebenen  
Die Beerdigung findet **Mittwoch den 15. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr** statt.

**Elbingerode am 9. Juni 1892.**  
**Bekanntmachung.**  
Zur Revision der Spritzen der Stadt Elbingerode und deren Zubehörungen, sowie zur Spritzenprobe hat die unterzeichnete Vösch-Kommission folgenden Termin angefahrt:  
Für die Abtheilung der Spritze 2, 3, 4 und 5 auf  
**Sonabend, den 13. Juni d. J., Abends 7 1/2 Uhr.**  
Es werden daher die zu jeder dieser Abtheilungen gehörenden Mannschaften, sowie deren Führer und Spritzenmeister resp. deren Stellvertreter unter Androhung einer Ordnungsstrafe bis zu 15 Mark für den Fall des Entbleibens hierdurch aufgefordert, sich mit Uniformmänteln zu der festgesetzten Zeit bei dem Spritzenhause am Brautische einzufinden.  
**Die Feuerlösch-Kommission.**  
Waste. Hanff. E. Niehoff.

Elbingerode, am 12. Juni 1892.  
Die Dienstreise des Herrn Bürgermeisters Th. Thaman läuft mit dem 1. Juli d. J. ab und wird deshalb die Neuwahl eines

Bürgermeisters für den IV. Wahlbezirk von Haus-Nr. 251 bis zu Ende erforderlich.  
Das Verzeichniß der bei dieser Wahl stimmberechtigten Bürger liegt 8 Tage lang **vom 15. bis 23. d. Mts.** zu jedes Betheiligten Einsicht im hiesigen Rathhause offen und sind etwa dagegen zu erhebende Einwendungen bis zum 23. d. Mts. bei dem Magistrat vorzubringen.  
Zur Wahl selbst ist Termin auf **Sonabend den 25. d. Mts., Abends 6 Uhr.** im hiesigen Rathhause angefahrt.  
Zur diejenigen Wahlberechtigten, welche in diese Liste eingetragen sind, können zur Theilnahme am Wahlacte zugelassen werden.  
Der Magistrat.  
Hanff.

**Die Schulsteuer**  
für das Schuljahr 1892—93 ist auf 25 % der staatlichen Einkommen, Grund- und Gebäudesteuer festgesetzt und soll im halbjährigen Raten mit je 1/2 der gedachten Staatssteuern durch den Herrn Kämmerer erhoben werden.  
Die erste Rate ist in der Zeit vom 1. bis 15. Juli ds. J. an denselben einzuzahlen.  
Die Heberrolle wird vom 20. bis zum 27. d. Mts. zur Einsicht der Steuerpflichtigen auf der hiesigen Oberpfarre ausliegen.  
Elbingerode, den 14. Juni 1892.  
Der Schulvorstand.

**Regierungsbezirk Hildesheim**  
Derselbere End im Park Hildesheim, Holzberg, Verkauf Freitag den 17. Juni 1892 im Holzhausen'schen Gasthofe zu Königshof Anfang 1/2 10 Uhr Vorm. Forstort Forsthöhe Distrikt 100, Kramershof Distrikt 165 (Durchforstungen), Forstort Kramel Distrikt 101b und 78d (Schläge), Hildesheim-Banndistrikt 1. Klasse ca. 3 km 2. Klasse 88 km, 3. Klasse 589 km, 4. Klasse 798 km, 5. Klasse 708 km Hildesheim-Deich Poststation 1. Klasse 581 Stück, 2. Klasse 92 Stück, 3. Klasse 18 Stück, sowie 59 ru Hildesheim-Rugheit 2. Klasse. Entfernung vom Bahnhof Rothhütte 4—10 km.

**Generalversammlung**  
der Schützengesellschaft **Sonabend den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr**, beim Schützenwirth Herrn Schmidt  
**Tagesordnung:**  
1. Einfließen der Beiträge.  
2. Verschiedene wichtige Angelegenheiten.  
Der Vorstand.

**Entlaufen**  
weisser Königshof, ganz geflochten mit neuem silbernen Halsbande, Aufschrift: „Otto Preuß Magdeburg“. Abzugeben gegen sehr gute Belohnung  
Hotel Brocken-Scheidt, Schierke.

Diejenigen Rekruten, welche an der Generalversammlung in Hildesheim theilgenommen haben, werden ersucht, wegen Besprechung der Jahressitzung Donnerstag Abend 8 Uhr im Schützenhause einzufinden.  
Mehrere Theilnehmer.  
Sauce und Pfefferkuchen und Kronbeeren empfiehlt  
W. Ruithe.  
Ein neues  
**Breit u. 1 Bollerwagen**  
stehen zum Verkauf bei Stellmacher W. Schuber in Rothhütte.  
Hierzu eine Beilage.

**Konzertverein Elbingerode.**  
Heute **Mittwoch, den 15. Juni**, im Kurhotel Waldhof  
**EXTRA-KONZERT**  
der Hildesheim'schen Kapelle. — Beginn Abends 8 Uhr — Nach dem Konzert  
**BALL**  
für Mitglieder.  
Eintrittsgeld für Mitglieder 40 Pf., für Nichtmitglieder 50 Pf.

**Schützengesellschaft Königshof.**  
Unser diesjähriges  
**FREISCHIESSEN**  
findet am 19., 20 und 21. Juni statt und sind Freunde und Gönner desselben uns herzlich willkommen.  
Kahlin, Schützenmeister



geredet; von einem greifen, wohlwollend sie betrachtenden Herrn in einig Offizierskleidung. Ein tiefseelenvoller, gütiger Blick berührte die Erdschneide nur wenig. Inzwischen bemerkte sie doch, daß viele Vorübergehende den alten Soldaten ehrfürchtig kniend begrüßten.

Dieser sorgte, neben Cäcilie hergehend, so liebenswürdig nach dem sichtlich kummer der Verlassenen, daß diese sich faste.

Sie berichtete zurückhaltend; aber sie nannte doch ihren Namen und ihre Herkunft.

Der Offizier geriet in Bewegung. Er nahm Cäcilie bei der Hand und sagte: „Die Tochter Helmuth Wilmars? das muß Sie die Gräfin Karl Wilmars, bei dem ich das Leben und die erste Geographie erlernte. Sie, da müssen wir doch eine nähere Bekanntschaft schließen. Ihr seliger Großvater hat mit auch die ersten festen Grundröße für mein ganzes Leben beigebracht; sie heißen Bescheidenheit, Gehorsam, Treue. Diese sind nicht ohne schöne Folgen geblieben, denn es ist etwas aus mir geworden. Vieles kind, ich bin Graf Helmuth Wolke. Cäcilie glühte bei dieser Erwähnung wie eine Purpurrose. „Graf Wolke!“ rief sie leise mit Bewunderung und Ehrerbietigkeit. „Aber was war das Paar schon am Tiergarten entlang bis zum Brandenburger Thor gekommen. Das Mädchen beachtete nur alle Schönheit der Straße umher nicht weiter; sie hörte nur nach dem eifrigen Frager, der bald ihre ganze Lebensgeschichte wußte.

„Ja, freilich, das Spartaßbündel müssen wir den armen unglücklichen Kindern schon lassen!“ sprach der Feldmarschall lächelnd. „Aber ich werde Ihr erher Schüler in Berlin werden, denn ein gefülltes Klavierpiel ist etwas, was ich besonders bevorzuge. Anfangs höre ich wohl nur zu!“

Cäcilie wagte nicht, etwas zu erwidern. Graf Wolke führte Cäcilie nach seiner Behausung, zu seiner Nichte; das Mädchen wurde sogleich als Piano.

Wie hörte der große Mann so freudig den ehlen Tönen einer Beethoven-Sonate.

Cäcilie wurde noch denselben Tag einer vortheilhaften Musterfamilie anvertraut, wo sie sich schnell einheimisch fühlte. Den nächsten Tag erhielt sie ihren Koffer und ein Briefchen von Alma: „Gebeten Sie meiner, wenn es Ihnen gut geht!“ Diesen Brief erhielt der Marischall und Alma lehrte in die reichhaltigen Verhältnisse einer einfachen Lebensstellung später zurück.

Bald folgten die Einladungen für Cäcilie zum Erteilen von Unterricht so zahlreich, daß sie mit der steten Teilnahme des Grafen wirlich lehrreich arbeitete.

Jetzt ist Cäcilie längst an einen sehr geschätzten, wohlhabenden Mann verheiratet. Mit Dankbarkeit und Wohlgefühl denkt sie häufig der Menschenfreundlichkeit des Feldmarschalls und des Polizisten. Auch dieser ist vorwärts gekommen, wie Jeder, der sich durch eine regelmäßige eble Selbstthätigkeit mit dem Leben verbindet, Fortschritte macht.

Den Kindern ihres Pflegevaters und Wohlthäters hat Cäcilie jedem ein Spartaßbündel geschenkt. Alle reifen durch die Kraft der Nächstenliebe dem Leben tüchtig entgegen.

## Gefunden!

Novellette von E. Rudorff.  
Die am weitesten verbreitete Zeitung einer Hauptstadt der Provinz brachte in ihrer Morgenansgabe folgende Anzeige:

Ein gebildeter junger Mann, in bescheidenen Verhältnissen lebend, 28 Jahre alt, häßlich, etwas vernachlässigt, und deshalb schon im Umgange mit Frauen, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Freundin. Er möchte mit ihr über manche Frage, welche tiefer empfindende Menschen bewegt, und für welche gefällige Zusammenkünfte nicht den richtigen Ort bieten, sich aussprechen. Gleichsinnige Damen werden erucht nähere Ausgaben über ihre Verhältnisse unter F. L. 14 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Nach vierzehn Tagen wurde die Anzeige mit dem Zusatze wiederholt, daß nicht ein einziges Schreiben eingegangen sei, und die bringende Witte ausgeprochen, das Leben eines Mannes, welcher nach dem Verkehre mit einer rein empfindenden Frau lebt, sich seine, verschönern zu wollen. Nun lies eine Offerte nachstehenden Inhalts ein:

„Mein Herr, es wundert mich gar nicht, daß kein Mädchen von Bildung und Gemüt auf Ihre Anzeige sich meldete, denn sie ist ungewöhnlich und man verneint selber häßliche nicht ausgesprochene Hintergedanken darin. Zufällig las ich an demselben Tage, an welchem Ihre Anzeige nochmals erschien in einem neuem Werke folgende Worte die einen sehr großen Eindruck auf mich machten: „Wie wäre es, wenn wir unser Leben etwas so ansehen möchten: Man wandert nur einmal durch's Leben. Was mir auf diesem Wege möglich ist, ein heiliges Wort hier, ein freundliches Thun dort, ich will es nicht unterlassen, denn ich werde nie wieder dieses Weges kommen.“ Nur dieser Anschauungsweise folgend, möchte ich Ihnen näher treten und berichte über mich folgendes: Ich bin die Tochter eines höheren Beamten, der vor zehn Jahren nach längerer Krankheit starb. Für meine Mutter blieb — da Väterchen zur Verhelfung meines Vaters die gemachten Erparnisse aufgebraucht hatten — nur die zu jener Zeit gesunde recht niedrige Pension als einzige Einnahme übrig. Daraus mußte für sie und mich der Lebensunterhalt bestritten und meine Erziehung vollendet werden. Gute Musik zu hören, hatte mir stets einen großen Genuß bereitet, und so beschloß ich mich zur Klavierlehrerin auszubilden. Vor zwei Jahren verlor ich nun auch meine liebe Mutter und siehe jetzt allein in der Welt. Viele Freunde habe ich an meinen Schülern, welche mir herzlich zugehen sind, und an dem Klavierpiel selbst. Ich kann mich in die Werke der großen Meister vertiefen und frage mich oft dabei: wie muß es in einer Seele ausseh'n, welche Nichtiges zu schaffen versteht? Mein Leben

verläuft ruhig, fast wunschlos und ich bin in der Lage ein Gerings für den Fall von Krankheit zurückzulegen, vermag auch in bescheidener Weise Vermerken beizubringen. Am Liebsten gehe ich, wenn Beethoven, Mozart, Bach, Goethe und Schiller mich erquickt haben, mit kleinen Leuten um, luche deren Note und Klammernisse zu erforschen, und wie sie — ohne die Fülle, welche uns Gebildeten durch Lehren mannigfacher Art zu Teil geworden — Versuchungen zu widerstehen vermögen. Da habe ich so manches erfahren, das mir gezeigt, wie hoch einzelne dieser Menschen an Opfermut und Bruderkiebe stehen, und wie wir verüben müßten eigentlich zu viel höher sittlichen Leistungen aufzuschwingen. Ich beschloß gern und unentwegt jedem, der meines Rates, meiner Hilfe bedürfte, fördernd und tröstend zur Seite zu stehen. So habe ich zum Teil auch Ihre Anzeige aufgesucht; sind Ihre Fellen auf Wahrheit geründet, so müßte es von Wert für Sie sein, mit einer Frau gleich mir schriftlich zu verkehren. Vertrauen Sie mir an, was Sie freudig oder ichmerzlich bewegt, und worüber Sie die Meinung eines Anderen hören möchten, und Sie sollen Antwort erhalten. Eine persönliche Bekanntschaft lehne ich ab, ebenso wie ich meinen Namen verschweige. Briefe würden mich finden unter der Adresse: „Fraulein Antonie Reimar hier Haupt-Postamt, postlagernd.“ Nach an demselben Tage, an welchem der Einheber des Inzerates diesen Brief von Antonie Reimar empfing, schrieb er an die:

„Ehrerthe Freundin! Gestatten Sie mir diesen Ausdruck, denn Sie sind mir näher getreten als dem reinen Fühlen eines Menschen, das um sich her nach Kräften Freude bereiten möchte. Da stimmen Sie mit einem viel geschmähten und hoch so edlen Manne überein, welcher als Norm uneres Verhaltens das Betreiben hinstellt, zu erforschen was zur Glückseligkeit An deren gereicht, und diese Glückseligkeit auch herbeiführen vermag. Dabei geht es nicht ohne Mühsal ab; schon vor mehr als zweihundert Jahren rief der edle Angelus Silestius:

„Viel's äben hat viel Müh', nur sollen nicht allein

Nur lieben, sondern selbst, wie Gott, die Liebe sein.

Meine Anzeige hat bei Ihnen Anstoß erregt, allein wie hätte ich es anders machen können? Mein Aeußeres ist sehr wenig empfehlend, sollte ich in den Kreisen, welche mir offen stehen, an die dort verjammelten Frauen mit der Frage mich wenden: „wer möchte in ein näheres Verhältnis zu mir treten, mir Freundesrechte gewähren?“ Dies war unausführbar, ich mußte deshalb die höchst banalen, jedoch nicht völlig ansichtslosen Weg einschlagen, und habe, wie ich aus Ihrem Schreiben zu meiner Freude ersehen, damit reüssirt. Lassen Sie uns also in brieflicher Mitteilung die Fragen erörtern, welche denkende Menschen bewegen. Sie schreiben, daß Sie zu kleinen Leuten sich hingezogen fühlen. „Jage aber Aufopferung bei diesen gewohr wurden, wollen Sie mir berartige Ergebnisse mitteilen? Da hätten wir gleich ein Feld, um über unsere Anschauungen uns klar zu werden. Auch ich möchte noch nicht mit meinem wirklichen Namen vor Ihnen erscheinen, sondern wähle den eines verstorbenen Freundes, dem ich für manche glückliche Stunde zu innigem Dank verpflichtet bin. Also schreiben Sie unter der Adresse: Herr Georg Sanben postlagernd Hauptpost hier.“

Antonie Reimar antwortete: „Ihr Brief hat mich beruhigt, denn ich machte mir bereits Vorwürfe einen an sich eiden Zuspäts zu schnell gefolgt zu sein. Für heute will ich mich darauf beschränken von der opferthätigen Handlung einer armen Diensthöin zu berichten, die sich vor etwa fünfzehn Jahren hier zugetragen hat.

Eine besährte Dame, Witwe eines würdigen Geistlichen, bewohnte mit einer alten Köchin ein Stübchen und Kabinett in einem Frauenstift. Die Köchin hatte in ihrer Jugendzeit bei angesehenen Herrschaften gegen guten Lohn gebient und nahm vor drei Jahren diese sehr farg dotierte, jedoch leicht auszufüllende Stelle an, weil ihre Kräfte für einen schweren Dienst nicht mehr ausreichten.

(Fortsetzung folgt).

## Ueber den Maserbazillus

entnehmen wir aus der „Berliner Medizinischen Wochenschrift“ die Mitteilung der Entdecker, der Assistenzärzte Dr. P. Conon und Dr. Wiedle von städtischen Krankenhause in Wrobitz, daß beide Verste auf Anregung des Director Dr. Paul Guttmann das Blut von vierzehn Maserkranken bakterienlogisch untersucht und in allen Fällen einen und denselben Bazillus gefunden haben. Die Präparate wurden in der selben Weise angefertigt, wie die Präparate bei der Influenza und mit einer Lösung von Golin-Methylphenol gefärbt. Hierbei erschienen die Bazillen — zwar nicht gleichmäßig, aber doch intensiv genug — namentlich in den Endspitzen blau gefärbt. Die Größe der Bazillen ist eine sehr verschiedene. Man kann erreichen sie die Größe des Radius eines rothen Blutkörperchens, andere sind sehr klein und erscheinen dann als Doppelpunkte, zwischen diesen Formen giebt es vielfache Abstufungen in der Größe. Häufig sind die Einzelstücke deutlich länger als breit, so daß man den Eindruck eines Doppelbazillus oder eines in seiner Mitte getheilten Bazillus hat. Auch diese Form hat eine veränderliche Größe. Jeweilen haben die Bazillen eine außergewöhnliche Länge, sie sind länger als der Radius eines roten Blutkörperchens, oft fast so groß wie der Durchmesser eines solchen. Sie zeigen ferner auch keine gleichmäßige Färbung, sondern enthalten drei bis vier ungefärbte Stellen, die mit gefärbten Partien abwechseln. Die Bazillen finden sich im Blute der Maserkranken in sehr verschiedenen Mengen. Die Entdecker fanden mehrere Male er im 2. oder 3. Präparat einer Blutentnahme einige wenige Bazillen, mehrere Male aber war schon das erste Gesichtsfeld voll überfüllt mit Bazillen. Sie lagen sehr häufig einzeln, in den meisten (zwoölf) Fällen jedoch konnte man auch kleinere oder größere Haufen von 8—10 Einzelindividuen nachweisen. Die Lage der Bazillen in den Haufen zu einander war keine charakteristische, nur zeigten sie oft Neigung, sich parallel zu einander an-

zuordnen; andere lagen dicht hinter einander und bildeten stumpfe Winkel. Was nun die Zeit anbetriß, so fanden sich die Bazillen während des ganzen Verlaufes der Maser, in einem Falle sogar noch drei Tage nach der Entfieberung. In letzterem Falle waren sie zur Zeit der Krise in besonders großer Menge vorhanden gewesen. Auch sonst fanden wir die meisten Bazillen im Blute um die Zeit der Entfieberung. Außer diesen 14 Fällen wurde noch das Blut von 7 Kindern untersucht, welche die Maser eben erst überstanden hatten und zum Teil noch mit dem Granthum, das schon in der Abflattung begriffen war, eingekleidet wurden. In diesen 7 Fällen hatte die Blutuntersuchung ein negatives Resultat. Dann untersuchten Conon und Wiedle noch ca. 10 Staben post mortem das Blut eines Kindes, welches direkt an Maser ohne eine Komplikation seitens der Lungen gestorben war; hier konnten Bazillen nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden. Der Form nach gleiche Bazillen, wie die im Blute beobachteten, fanden sich im Auswurf, Nasen- und Konjunktivsekret Maserkranker. Es sind auch künstliche Kulturen von diesen Bazillen hergestellt worden und die Entdecker sehen nicht an, den von ihnen gefundenen Bazillus als eine eigene, einheitliche Art und als den Erreger der Maserkrankheit zu bezeichnen. Von anderen, bei Maser gefundenen Mikroorganismen unterscheiden sich diese wesentlich.

## Wie man Nachtfrost vorbeugt?

Die rechtzeitige Kenntnis des Eintritts eines bevorstehenden Nachtfrostes ist von enormer Wichtigkeit. Durch geeignete Maßnahmen können dann erhebliche Schäden abgewendet werden; dies gilt in gleicher Weise sowohl für den Landmann, den Baumgärtner, Obstgärtner- und Weinbergbesitzer, als auch für den Gärtner und Gartenfreund.

In Anbetracht dessen hat sich auch die Witterungskunde in jüngster Zeit eingehend mit dieser Frage beschäftigt und wir besitzen zur Zeit auch schon ein Mittel, den Eintritt eines Nachtfrostes vorher zu erkennen.

Es ist nämlich nachgewiesen, daß der am Nachmittage abgelesene Taupunkt das ungefähre Temperaturminimum der nächsten Nacht ist.

Taupunkt ist diejenige Temperatur, auf die die Luft sich abkühlen müßte, um gesättigt zu sein, d. h. also bei welcher der in derselben enthaltene unsichtbare Wasserdampf sich derartig verdichtet hat, daß er in sichtbare Form (Nebel, Nebel) überzugehen beginnt.

Dieser Taupunkt kann mit Hilfe wissenschaftlicher Instrumente jederzeit bestimmt werden. Ergiebt sich dabei am Nachmittage (vielleicht um die Zeit des Sonnenunterganges), daß derselbe unter 0° liegt, so kann man, zumal bei heiterem Himmel, mit Bestimmtheit auf einen Nachtfrost schließen.

Daß diese Methode bislang von Seiten des Meteorologen von Fach, nicht aber von Seiten des Laien zur Vorberbestimmung von Nachtfrost in Anwendung gebracht wurde, liegt darin, daß bislang kein Instrument existierte, das in leichter und einfacher, dabei aber ziemlich zuverlässiger Weise die Ableitung des Taupunktes ermöglichte. Man benötigte nämlich hierzu ausschließlich und allein das Daniell'sche Hygrometer oder das August'sche Hygrometer. Beide Instrumente erfordern aber eine sehr subtile Behandlung, sind in der Benutzung ziemlich unhandlich und geben für den Laienbeobachter nur selten zuverlässige und richtige Resultate.

Es ist deshalb mit Freude zu begrüßen, daß es der firma Wiltb. Landrecht in Göttingen gelungen ist, ein Instrument zu konstruieren, das die obigen Mängel nicht aufweist, im Gegenteil ein leichtes Ablesen des Taupunktes und dabei recht zuverlässige Beobachtungen ermöglicht; es ist dies das sogenannte Polymeter.

Das Instrument besteht aus einem Quecksilberthermometer, dessen Röhre aus Jenaer Hartglas gefertigt ist; links zeigt ein Skala die gewöhnlichen Temperaturgrade nach Celsius, rechts eine zweite die entsprechenden Dunndruckmagnen in Millimetern. Unter dem Thermometer befindet sich die Scala eines Haarthygrometers mit Zeiger, der die relative Feuchtigheit in Prozenten und zugleich die Anzahl Grade anzeigt, um die der sogenannte Taupunkt niedriger als der Temperaturgrad liegt.

Der Taupunkt ist also sehr leicht zu ermitteln. Ein Beispiel: Nehmen wir an, das Thermometer zeige im Sommer 15°, das Polymeter eine Gradzahl von 10°, so wäre der Taupunkt (15—10)=5°. Ders. Es zeigt z. B. das erste 3°, das Polymeter 4°, so wäre der Taupunkt 3—4=—1. Derselbe liegt unter 0°, und es wäre demnach ein Nachtfrost zu befürchten.

Näher hier auf die Sache einzugehen, ist mir nicht möglich. Wer sich darüber genauer informieren will, den verweise ich auf das soeben in A. Hartleben's Verlag in Wien erschienene Buch: H. Zimm, „Wie gestaltet sich das Wetter?“ Dasselbe kann aus jeder Buchhandlung wie auch, wo keine Verbindung mit solcher vorhanden ist, vom Verleger direkt zum Preise von 2 Mark bezogen werden.

11- Zahnschmerz ist etwas, was zu den kleinen Leiden des menschlichen Lebens gehört, schreibt uns ein Leser. Ich selbst bin vielfach davon geplagt und auch gewiß viele andere ihrer Leser, da würden sie denselben sicher einen Gefallen thun, wenn sie ihnen solches Mittel mittheilten, daß ich vielfach angewendet habe und welches den stärksten Zahnschmerz vertreibt. Man giebt sich ein wenig Kam in die flache Haut, nachdem man zuvor ein wenig gedöbte Kreide hineingegeben. Von dieser Lösung giebt man — noch ehe sie zu viel Kohlenäure aus der gebasteten Kreide entwichen kann — möglichst viel in die Nase. Ich letztere gefüllt, so halte man dieselbe etwa eine halbe Minute zu, damit das Eingelaugte nicht sofort wieder herauslaufen kann. Fast in demselben Moment, in dem man die Flüssigkeit einlauge, verschwinden die Zahnschmerzen gleichviel, welcher Art dieselben sind. Es ist dies allerdings kein Mittel, das die Zahnschmerzen auf die Dauer beseitigt — ein solches giebt es bekanntlich nicht — es hat aber vor allen anderen den Vorzug, daß es fast schmerzlos ist und dabei ausnahmsweise sicher wirkt.

Angerer's Buchdruckerei.

